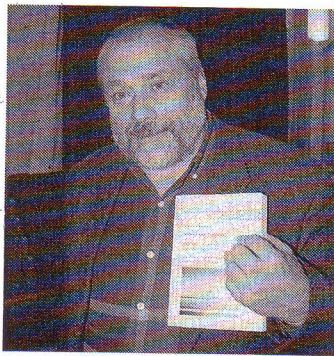


Sehnsucht nach Ordnung befriedigt

Russischer Philosoph zur Rolle Putins

■ **Gütersloh** (hn). Starke russische Akzente hat Professor Wladimir Kantor in seinem Vortrag „Willkür oder Freiheit“ auf Einladung des Forums Russische Kultur gesetzt. Der Literat und Philosoph stieß bei seiner Lesung allerdings nicht nur tief in die Geschichte vor, um das kaum entwickelte Demokratieverständnis westlicher Prägung der Russen zu erläutern, sondern mit seinem eigenen sprachlichen Akzent auch an die Grenzen der Aufnahmefähigkeit seines angestrengt lauschenden Publikums.

Den klaren Gedanken Kantors folgten die Zuhörer erst leichter, als Gastgeberin Dr. Birgit Osterwald, Leiterin der Volkshochschule, den Lesepart übernahm. Umso deutlicher wurde, was Kantor mit seinem Kreuzgang durch die Historie veranschaulichte: „Russland ist im 13. Jahrhundert von der europäischen Entwicklung abgeschnitten worden“, lautete eine Kernthese. Der Mongolensturm, dem eine jahrhundertelange Fremdherrschaft mit Wirren, Gewalt und Willkür folgte, habe den Aufbau konstitutioneller lange Zeit Strukturen verhindert.



„Willkür oder Freiheit“: So lautete der Titel des neuesten Buchs von Wladimir Kantor.

FOTO: BURKHARD HÖLTZENBEIN

Erst im 17. Jahrhundert unter Peter dem Großen habe eine Öffnung nach Westen begonnen, die unter den Zaren bis zum Ersten Weltkrieg aber mit Blick auf Leibeigenschaft und Adels Herrschaft aber immer ein Sonderweg blieb. „Ausgerechnet unter Stalin hat es eine Konstituierung gegeben“, sprach Kantor ein Paradoxon der Geschichte an. Immerhin hätten sich die Dissidenten in der gemäßigten Breschnew-Ära auf das Gesetz berufen.

Warum die Russen entgegen der skeptischen westlichen Stereotypen gegenüber Putin und dem erstarkten Riesenreich mit seinen nur beschränkten Freiheitsrechten gut leben können, erläuterte Kantor ebenfalls. Nach den Fehlern Gorbatschows, der den Zerfall des Sowjetreiches und die Einkesselung des Landes durch die neuen Nato-Partner zuließ, und den wirren Jahren unter Jelzin („Ein Dieb“) habe Putin die Sehnsucht der Russen nach Sicherheit und Ordnung befriedigt. Zudem habe die neue politische Weltordnung, in der die Nato dem russischen Reich bedrohlich nah gerückt ist, ein nationales Bewusstsein eher noch verstärkt.

Zu den aktuellen politischen Verhältnissen vor den Wahlen des Parlaments und des neuen Präsidenten gab Kantor („Ich bin kein Politologe“) nur seine persönliche Meinung ab. Dass man in Russland nicht von einem westlichen Demokratiemodell sprechen könne, sei offenkundig. „Es ist lächerlich, wenn ein Präsident selbst seinen Nachfolger bestimmt“, kritisierte Kantor. Zudem gebe es bei der Präsidentenwahl keine echte Alternative, sagte er und ließ die Doppeldeutigkeit des Satzes im Raum stehen.